

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 59 (1965)
Heft: 19

Artikel: Reise in die USA
Autor: Pfister, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

59. Jahrgang Nr. 19
1. Oktober 1965

Etwas für alle

Reise in die USA

In diesen Tagen beginnt in den USA das neue Schuljahr. Mehr als 54 Millionen junge Menschen setzen sich dort auf die Schulbank zum Lernen. Unsere Welt von morgen wird zum guten Teil bestimmt von dem, was dort geleistet wird. Darum benützen auch wir die Gelegenheit, uns für einige Minuten dem Schulfach «Vereinigte Staaten von Amerika» zuzuwenden. In den nachfolgenden Artikeln wollen wir dann etwas gemütlicher von einer Reise in den USA erzählen und plaudern.

Das Land

Es ist 229mal größer als die Schweiz, hat aber nur 32mal so viele Einwohner, näm-

lich 195 Millionen. Darum steht überall Land reichlich zur Verfügung. Wenn man heute den Bau einer neuen Stadt beschließt, kann morgen begonnen werden. Es hat genug Bauland — Von Eurasien (Europa und Asien) ist das Land beidseitig durch Tausende von Kilometern Meer getrennt, durch den Atlantischen und den Pazifischen Ozean. Nur ganz im Norden von Alaska stoßen die USA und Sowjetrußland zusammen; die Grenze geht mitten durch die Diomedes-Inselgruppe in der Beringstraße.

Amerika ist jung

Vor etwa dreißig Millionen Jahren hat



sich unser Menschengeschlecht aus anderen Formen heraus gebildet. Das geschah in Afrika und Eurasien. Aber erst ganz am Schluß dieser Entwicklung kamen die ersten Menschen aus Asien nach Amerika. Damals bestand noch eine feste Landbrücke zwischen Sibirien und Alaska. Seitdem sind erst etwa 40 000 Jahre vergangen. Aus diesen asiatischen Jägern und Fischern gab es später Indianer und Eskimos. Amerika ist also viel später als die andern Kontinente von Menschen bewohnt worden.

Die heutigen USA sind aber auch als Staat ein ganz junges Land. Frankreich ist mehr als 1000 Jahre alt, England ist nicht viel jünger, die Schweiz ist auch schon bald 800jährig. Die Geschichte der freien USA begann erst am 4. Juli 1776, also vor 190 Jahren. Präsident Johnson sagt: «Wir sind ein junges Land. Wir haben eben gerade den Frühling hinter uns und beginnen den Frühsommer.» Der Anfang war rücksichtslos und grausam. Indianer wurden erbarmungslos getötet, verschleppte Neger gebrauchte man als Sklaven. Heute lernt man langsam, miteinander zu leben.

Weltrepublik

Auf der Erde leben viele Völker und Rassen: Italiener, Chinesen, Engländer, Neger usw. Meistens leben diese Völker für sich in einem besonderen Staat, von den andern getrennt. Es gibt aber auch Beispiele, wie verschiedene Völker eine Staats-Familie bilden. Ein kleines Beispiel ist die Schweiz. Ein großes Beispiel sind die USA: Schwarze, Weiße, Gelbe und Braune, Juden, Christen, Mohammedaner und Buddhisten, Schweden, Spanier, Irländer und Polen, Eskimos, Deutsche, Indianer und Norweger und hundert andere — alle leben zusammen unter einer Verfassung. Darum gab J. F. Kennedy einem seiner Bücher die gute Überschrift: «Nation vieler Völker.»

Wie sieht der Amerikaner uns?

Von den USA aus gesehen ist die Schweiz sehr klein. Man weiß oft nur ganz wenig

von uns. Die Leute unterscheiden unsere Grenzen nicht genau. Drei Amerikaner sagten uns: «Schweiz, fein, auch ich war einmal in Kitzbühel (Österreich).» — «Schweiz, prima, meine Frau stammt aus Nürnberg.» — «Schweiz, großartig, mein Freund wohnt in Stockholm.» Europa ist für sie eben wie ein einziges Land mit vielen Kantonen.

Präsident Johnson sagte einmal: «Die Völker von Europa haben eine wundervolle Geschichte, aber sie hatten zu viele Kriege!» Das ist wahr. In den letzten 1000 Jahren führten die weißen Christen Europas fast ständig grausame Bruderkriege. Darum dürfen wir heute andere Völker nicht zu sehr verurteilen, wenn sie einen Kampf führen. Amerika hofft, daß sich die Europäer zu einer einzigen Staaten-Familie zusammenschließen. Dann sind sie fast gleich stark wie die USA, und die beiden Staatenfamilien können einander helfen.

Wir danken den USA

Die gute Verfassung unseres schweizerischen Bundesstaates stammt aus dem Jahre 1848. Sie wurde möglich, weil die USA 61 Jahre früher mit einer ähnlichen Verfassung ein Beispiel gegeben hatte. Drei wichtige Punkte dieses amerikanischen Beispieles sind:

a) Die Macht im Staate wird in drei unabhängige Gruppen (Behörden) aufgeteilt. Die erste Behörde erlaßt, gibt die Gesetze (Bundesversammlung mit Nationalrat und Ständerat). — Die zweite Behörde führt diese Gesetze aus und regiert (Bundesrat). — Die dritte Behörde wacht über der rechten Durchführung aller Gesetze (Bundesgericht). Jede Behörde kontrolliert die beiden andern, so wird keine zum Alleinherrscher und Tyrannen.

b) Die gesetzgebende Behörde besteht aus zwei Ratsversammlungen. Im Ständerat (in den USA heißt diese Behörde Senat) sind alle Kantone (USA: Staaten) durch zwei Männer vertreten. In den Nationalrat

(USA: Repräsentantenhaus) können zirka 26 000 Stimmberchtigte (USA: 350 000) einen Abgeordneten wählen.

c) Die öffentlichen Aufgaben werden zwischen dem Bund und den Kantonen aufgeteilt (USA: zwischen den einzelnen Staaten und der Zentralregierung). So ist z. B. die Außenpolitik Aufgabe der Regierung in Bern (USA: Washington), die Erziehung und Schulung der Kinder aber Aufgabe der einzelnen Kantone (USA: Staaten). Ohne das Beispiel der USA hätten wir 1848 keine so gute Verfassung bekommen.

Wir schulden den USA aber noch aus einem andern Grunde Dank. Die Weltgeschichte in den letzten 30 Jahren beweist uns klar und eindeutig: Ohne die USA könnten wir heute nicht mehr in einer freien Schweiz leben. Ohne die USA würden wir heute unter deutscher oder russischer Herrschaft stehen. Und ohne die USA wäre die Gefahr groß, daß wir in wenigen Jahrzehnten unter russische oder französische Stiefel geraten.

Unsere Reise

Vor 150 und mehr Jahren haben unsere europäischen Staaten und Kirchen viele tüchtige Männer und Frauen vertrieben. Sie überquerten auf gefahrvoller Reise mit Schiffen den Ozean. Sie erkämpften sich mit unerhört großer Anstrengung eine neue, große Heimat, wo sie in Freiheit der Gedanken und des Glaubens leben konnten. — Dieses große Land durften im vergangenen Sommer meine Frau und ich während sechs Wochen auf einer Reise ein wenig kennen lernen. Wir benützten dabei 17mal Flugzeuge, achtmal Automobile, viermal Schiffe, dreimal Eisenbahnen, zweimal Pferde und ein klein wenig auch unsere Füße.

In fünf weiteren Artikeln erzählen wir etwas über die wichtigsten Abschnitte unserer Reise: New York — Arizona, Utah und seine Nationalparks — Der Yellowstonepark — Der Staat Washington im Nordwesten — Alaska.

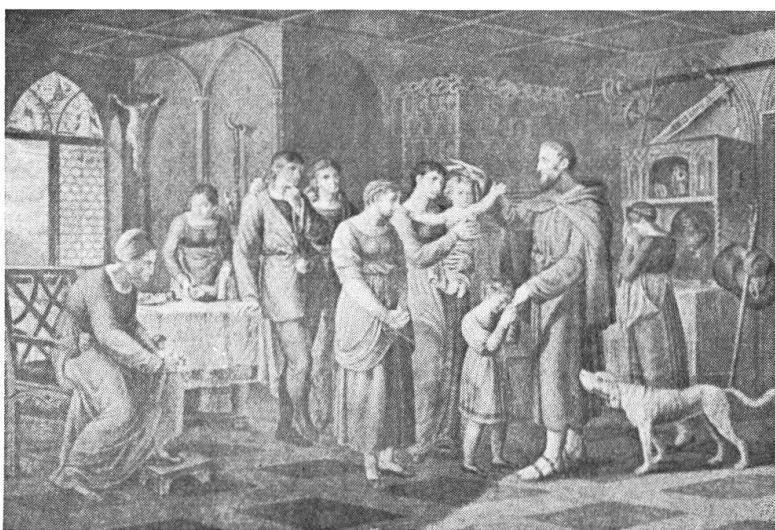
Willi Pfister

Mit den alten Eidgenossen durchs Jahr 1965

Am 16. Oktober 1467 hat ein Ratsherr und Richter von Obwalden seine Familie verlassen

Ungefähr zur gleichen Zeit wie Hans Waldmann (siehe «GZ» Nr. 3, 1965) lebte Niklaus von Flüe. Er war ein urchiger Obwaldner Bauer und wohnte im Flüeli bei Sachseln. Er sorgte gut für seine zehn Kinder. Er wurde in den Rat und ins Gericht gewählt. Obwalden schickte ihn auch als Abgeordneten an die Tagsatzung. Die Tagsatzung war die Versammlung der Vertreter der Stände (heute Kantone). Eine andere Bundesbehörde gab es damals nicht. Wegen seiner Ehrlichkeit und seinem gesunden Urteil wurde er überall geachtet und geehrt. Die Obwaldner wollten ihn zum Landammann wählen. Aber er wollte nicht. Einmal wurde im Gericht ein falsches Urteil gefällt, weil die meisten

Richter bestochen waren (sie haben dafür Geld bekommen). Niklaus konnte das Urteil nicht ändern. Das tat ihm sehr weh. Er sagte: «Da kann ich nicht mehr mitmachen. Das ist gegen mein Gewissen.» Er



Niklaus von Flüe nimmt Abschied von seiner Familie.